

## Kommentar



Dieser Artikel wurde ausgedruckt unter der Adresse:  
<http://www.ndr.de/info/programm/sendungen/kommentare/hshnordbank617.html>

NDR Info

Sendedatum: 24.07.2013 17:08 Uhr

## Prozess kann die Bankenlandschaft verändern

**Noch nie hat ein kompletter Bankenvorstand vor einem deutschen Gericht gestanden. Seit Mittwoch ist das anders: Sechs ehemalige Vorstandsmitglieder der HSH Nordbank müssen sich vor dem Hamburger Landgericht verantworten. Keiner von ihnen arbeitet noch bei einer Bank, auch Ex-Nordbank-Chef Dirk Jens Nonnenmacher nicht. Der Vorwurf: schwere Untreue und Bilanzfälschung. Was ist von dem Prozess zu erwarten?**

*Ein Kommentar von Jürgen Webermann, NDR Info*

Egal, wie dieser Prozess irgendwann, in vielen Monaten, ausgehen wird: Die Tatsache, dass er überhaupt stattfindet, könnte die deutsche Bankenlandschaft stärker verändern als sämtliche zaghafte Versuche der Politik. Dabei geht es weniger um die Frage Strafe oder nicht? Sondern mehr um die Tatsache, dass überhaupt ein kompletter Bankvorstand vor Gericht steht. Das ist eine Warnung für all die Jains, Fitschens und Blessings - auch in den großen Geldhäusern wie der Deutschen Bank oder der Commerzbank. Sie dürften riskante Geschäfte jetzt eher mit spitzen Fingern anfassen. So im Rampenlicht zu stehen wie jetzt Dirk Jens Nonnenmacher und seine fünf Ex-Kollegen; das möchte wohl auch der abgezockteste Bankmanager vermeiden.

Sicher, es laufen auch andere Bankprozesse. Aber der Unterschied zum HSH-Verfahren ist einfach erklärt: Hier konnte eine Bank die Verantwortung nicht einfach einem einzelnen Händler zuschieben, auch wenn die HSH Nordbank das 2009, als das Omega-Geschäft von Journalisten aufgedeckt wurde, offenbar versucht hat. Nein, hier stehen diejenigen vor Gericht, die nun mal tatsächlich die Verantwortung für die HSH Nordbank hatten und dafür auch gut bezahlt wurden: die Vorstände. Sie waren es, die das Omega-Geschäft abgezeichnet hatten. Eilbeschluss und zeitlicher Druck hin oder her - all die Einlassungen, man habe sich doch nicht in jeden Deal umfassend einarbeiten können, sondern sich auf die Unterebenen verlassen müssen, machen die Sache eigentlich nur noch schlimmer. Der Kreditantrag, mit dem am Ende das Geschäft abgesegnet wurde, der ist sogar für Laien verständlich.

Jedoch: Die Straftat Untreue nachzuweisen wird dagegen für die Staatsanwälte weitaus schwieriger. Spannend war im Gerichtssaal zwar zu hören, wie der Vorsitzende Richter Marc Tully den Untreue-Paragrafen interpretiert: Sehr weit nämlich. Selbst wenn die Manager fahrlässig gehandelt haben, könnte das schon ein Straftatbestand sein. Allerdings, das betonte auch Tully: Er betritt Neuland mit diesem Verfahren. Denn höchstrichterliche Entscheidungen über ähnliche Fälle wie diesen gibt es nicht. Auch insofern könnte der Prozess wegweisend sein.

Die Richter könnten am Ende einen engeren Rahmen setzen für den immer komplexer werdenden Finanzmarkt. Wie die vergangenen Jahre zeigen, lassen sich Banken anders wohl nicht zügeln. Insofern ist dieser Prozess dringend notwendig. Aber auch wenn die Angeklagten am Ende ungeschoren davon kommen: Hätten sie, wenn sie ein Geschäft freigeben, die Wahl zwischen Risiko und drohendem Prozess oder einer genauen Prüfung, um das Risiko zu begrenzen, würden sich Nonnenmacher und Kollegen heute wohl für Letzteres entscheiden. Und allein das ist schon mal ein kleiner Schritt hin zu einer vernünftigeren Bankenkultur.

Dieses Thema im Programm:

**NDR Info | Kommentare | 24.07.2013 | 17:08 Uhr**